

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Gerichte, Worzu Christus ist auff diese Welt kommen.

Pape, Peter Siegmund

Cölln an der Spree, [1700]

II. Der Phariseer Frage? Ob sie auch blind wären?

urn:nbn:de:bsz:31-105560

dannenhero / daß Christus an solche Verächter / die da meynen / sie sehen schon selbst / seine Gerechtigkeit offenbahret / und sie blind werden läffet.) Meine Freunde! Wenn wir euch das recht einpredigen könnten / daß Christus gekommen sey zum Gerichte / wie viel hätten wir denn für uns / und euch gewonnen? Ihr gläubet insgemein / und ihr gläubet recht daran / daß der Herr gekommen sey / euch alle selig zu machen. Wo ihr aber gläubet / daß ihr nun wol selig werden wolt / ob ihr auch thätet / was ihr woltet / und lebetet / wie es euch zu leben gedüncket; Seht so seyd ihr betrogen! Denn daß ihr nun wolt selig werden / das muß geschehen in der Ordnung der Buße. Lassen wir diese Ordnung fahren / und meynen / wir sehen schon / und dürffen der Buße nicht; Gewiß so ist auch alsdenn diß das Gerichte / daß wir aus unsrer eigenen Schuld können blind werden / davon noch ein mehrers drunten wird fürkommen.

II. In dem andern Stücke unsers Textes finden wir die Frage der Phariseer an dem Herrn: Ob sie denn auch blind wären: v 40. Und solches hörten etliche der Phariseer / die bey ihm waren / und sprachen zu ihm: Sind wir denn auch blind: Wir sehen zu erst auff die fragende Personen / welche sind etliche der Phariseer / die sonst eine berühmte Secte jüdischer Religion waren / und sonst auch wohl die fürnehmsten Feinde des Herrn Jesu Christi / insonderheit waren die / so igt bey ihm waren: Nicht als seine Jünger / sondern als Spionen / die auff alle sein Thun acht hatten / ob sie etwas auffraffen / und finden konten / daher sie Gelegenheit hätten / ihme ans Leben zu kommen. Es hätte sich unser liebster Heyland leicht von seinen Feinden losreissen können; Aber es war seine Freundlichkeit und Liebe/

Liebe/daß er ihnen einen freyen Zutritt verstattete / um
 daß sie sehen solten / seine Wercke wären gut / ob sie viel-
 leicht desto eher möchten bekehret werden. Auch uns zum
 Fürbilde / wenn wir richtige Dinge haben / daß wir auch
 alsdenn wohl unsre Feinde um uns leiden sollen / sie in
 ihren bösen Concept, daß sie vorhin von uns gehabt ha-
 ben mögen / zu beschämen / und zu gewinnen. Die Sache
 anlangend / wornach im Texte von den Pharisæern ge-
 fraget wird / ist diese: Sind wir denn auch blind?
 Nehmlich so blind / als es der HErr vorher gemeynet hat-
 te / im geistlichen Verstande / wo blind seyn so viel heist als
 verstocket seyn. Wie ihnen denn die Sache der Versto-
 ckung an sich aus den Schrifften Moses und der Pro-
 pheten / darin sie fleißig studireten / nicht unbekant seyn
 könnte. Sonsten ist es eine gar nöthige Sache / daß man sich
 täglich prüffe / ob man auch blind und verstocket sey? Al-
 lein an den Pharisæern ist diese Sache gar nicht zu loben;
 Denn einmahl suchen sie hiemit Gelegenheit an dem
 HErrn / daß sie Hand an ihm legen möchten / wie sie her-
 nach gethan haben / Joh. 10. 31. Da huben die Juden
 abermahl Steine auff / daß sie ihn steinigten. Her-
 nach ist es mehr an ihnen eine Ruhmräthigkeit / daß sie
 schon in ihrem Herzen sagen: Wir sind nicht blind / als
 daß sie den Ausschlag allererst von dem HErrn erwarten
 wollen. Drittens ist es eine Versuchung / ob er auch das
 Herze haben würde / zu ihnen zu sagen / daß sie blind wä-
 ren. Gewiß ist / daß sie selbst ihr Gewissen wider sich
 zum Zeugen werden gehabt haben / daß sie allerdings
 blind seyn; Und siehe doch / sprechen sie zu dem HErrn:
 Sind wir denn auch blind? Welches eine Anzeige ist
 von ihrer Frechheit / und wie es ein Mensch / der ein ver-
 stocktes Herze hat / zu machen pflege? Er ist so unver-
 schämt;

Schämt / daß er noch fragen darff / ob er das und das sey / ob er die und die Sünde thue / davon ihm doch seine eigene Seele überführet? Ist schon ein grosser Grad der Verstockung / fast noch grösser / als bey jenem / von welchen bey dem Jesaias am 3. Cap. steht v. 9. Ihr Wesen hat sie kein Heel / und rühmen ihre Sünde / wie die zu Sodom / und verbergen sie nicht. Zum wenigsten handeln diejenige / die andere um ihren gotlosen Zustand fragen / davon sie doch schon selbst sind überzeuget / betriegllicher / als diese / indem diese andere ehrbare Gemüther von ihrer Gottlosigkeit abschrecken / daß es doch damit nicht wohl gethan seyn müsse / weil mans verberget; Jene aber andere auff ihre Seite ziehen / und verführen wollen; Oder aber / da sie nicht mit ihnen condescendiren wollen / daß sie doch suchen / wie sie dieselben in Gefahr setzen mögen. Diß ist das Gemüth verstockter Menschen / worauff wir wohl Achtung zu geben haben / sonderlich / da man uns fragen wolte / daß wir ja alsdenn nicht weiß schwarz / und schwarz weiß nennen / worauff ein schweres Weh gesetzt ist. Jes. 5. 20. Wehe denen / die Böses gut / und Gutes böse heissen / die aus Finsterniß Licht / und aus Licht Finsterniß machen / die aus sauer süsse / und aus süsse sauer machen. Wie unser HErr im Text den Pharisæern ohne Ansehen der Person mit der klaren Wahrheit begegnet sey / das werden wir nun hören / wenn wir betrachten

III. Christi Beantwortung auff ihre Frage. v. 14. Jesus sprach zu ihnen: Wäret ihr blind / so hättet ihr keine Sünde; Nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend / bleibet eure Sünde. Diese Antwort bestehet aus zwey Theile: In dem ersten Theil zeigt der HErr den Vortheil an / wenn sie ihre Blindheit erken-